Pränumerations-Preise:

Für Laibach

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction: Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-Bureau: Congreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg).

Insertionspreise: Für die einspaltige Petitzeile à 3 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr., dreimal à 7 kr.

Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 217. Samstag, 21. September 1872. — Morgen: Mauritius. Montag: Thekla. **5. Jahrgang.**

Die Frauen und der Ultramontanismus.

Die jüngste Zeit hat uns vielfach die beschämende Ueberzeugung gebracht von der schleichenden Wirkung des ultramontanen Giftes auf Familie und Haus, insbesondere aber auf die Frauen. Da der Staat meist gar nicht, oder doch erst in der allerletzten Zeit sein Augenmerk auf die Heranbildung des weiblichen Geschlechtes gerichtet, war es den Trägern des Ultramontanismus ein leichtes, sich der Phantasie der in Unwissenheit und gänzlicher Unkenntnis der Naturgesetze aufgewachsenen Frauenwelt zu bemächtigen, sie mit allen Ausgeburten unnatürlichen Glaubens zu erfüllen, dadurch ihre Denkkraft zu schwächen, sonach die geistigen Einflüsse der römischen Hierarchie in das Innerste der Familie, in die ersten Keime der Erziehung, in das Leben des Mutterherzens zu verpflanzen.

Ein Hauptmittel des römischen Papstthums, als es sich die Völker blind unterwarf und seine Herrschaft ausbreitete, waren die Frauen. Die Fassungskräfte der Menschen sind nämlich gar verschieden, der freie Wille des gereiften Mannes gibt sich nicht so leicht fremden Einflüsterungen gefangen, wie unmündige Kinder, die meisten Weiber, ein großer Theil des gemeinen Volkes, die tieferstehenden Völkerracen und leider auch die vielen Armen am Geiste in den edleren Racen. Und zu den letzteren, die man thörichter Weise oder wohl gar absichtlich „arm am Geiste“ gelassen, gehören vorzugsweise die Frauen. Da ist es nun vor allem der Aberglaube, ein unnatürlicher und misbräuchlicher Auswuchs des Glaubens, den die Hierarchie zu herrschsüchtigen und politischen Zwecken auf das weibliche Gemüth auf die mannigfaltigste Weise wirken läßt. Der religiöse Glaube äußert sich zunächst im Gebet, denn das Gebet ist nichts anderes, als die Sprache, in welcher der Mensch zu seinem Gott redet. Das bedrängte Menschengemüth wendet sich zu ihm hilfeflehend in Angst und Noth, oder in des Herzens Freude aus Dankbarkeit. Es ist nun für den denkenden Menschen gewiß nicht gleichgiltig, wie man Gott vorstellt und anbetet, ob als den ewigen Schöpfer, der in seiner verborgenen Ewigkeit, außer Raum und Zeit waltet, oder ob man sich den unsichtbaren Gott nur in sichtbarer Menschengestalt vorspiegelt, und um altheidnischen und liebgewordenen Aberglauben unter christlichem Namen fortleben zu lassen, denselben zerspaltet und noch dazu im Himmel eine Rangliste von Engeln und auf Erden von Heiligen in derselben Unterordnung unter jenen göttlichen Personen annimmt, wie im alten Heidenthume den oberen Göttern eine ungezählte Menge niederer Gottheiten, vergötterte Heroen, Genien u. s. w. untergeordnet waren.

Und so wird die einfach erhabene Lehre Christi von der Gottheit schon im zarten Herzen des Kindes gefälscht, weil die Vorstellung des Christen von Gott, den man nur im Geiste und in der Wahrheit anbeten soll, vorzugsweise auf nicht vorhandene Leiblichkeit oder gar auf den bloßen Schein in Bildern abgelenkt wird, weil man ferner, statt den Willen auf das Gute zu richten und Christo nachzufolgen im sittlichen Wollen und Handeln, sich mit auswendig gelernten und einexercierten Werkheiligkeiten und leerem Formelkram begnügt; weil man endlich der menschlichen Schwäche und Faulheit durch den allzeit bereiten Trost der Priester schmeichelt und über den tiefen Ernst der religiösen Pflicht blos gelernt hat sich durch Opferspenden für ein Heiligenbild von Holz, Stein oder Leinwand hinwegzuschwindeln.

Wohin dies leere Formelchristenthum, das nur der römischen Herrsch- und Habgier dient, Staaten und Völker gebracht hat, zeigt die Geschichte. Die Sünde der Welt ist dadurch unverkennbar in dem Maße vermehrt worden, in welchem priesterlicher Lug und Trug die Volksdummheit nicht nur benutzt und ausgebeutet, sondern auch absichtlich genährt und die den Menschen angeborne und ihnen von Gott verliehene Freiheit und Vernunft verdammt und ihnen abgesprochen hat. Deshalb zeigte sich alles, was geistig groß, edel und vom Odem echter Menschlichkeit erfüllt war, von jeher als abgesagten Feind hierarchischer Zwingherrschaft, des gedankenlosen Aberglaubens und der Ausbeutung der Welt durch nichtswürdige Pfaffenschlauheit. Aber der Kampf ist noch lange nicht zu Ende, und damit der endliche Sieg der Vernunft, der Wissenschaft, der Humanität und Freiheit werde, ist es vor allem nothwendig, die Herzen des Frauengeschlechtes dem verderblichen Einflusse des Ultramontanismus zu entziehen.

Beim Manne, der sich zu geistiger Freiheit durchgerungen, behaupten Verstand und Vernunft das Uebergewicht über die Phantasie, die bei Frauen, diesen ewigen Kindern, meist zeitlebens herrschend bleibt. Sie würden ebenfalls der Vernunft in der Beurtheilung der Außenwelt die ihr gebührende Herrschaft einräumen, wenn ihnen das Emporringen zu geistiger Freiheit nicht thörichter Weise so sehr erschwert worden wäre. Wie wird denn unsere „bessere Hälfte,“ die „züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder“ erzogen? Kaum hat die junge Katholikin die ersten Anfangsgründe, das Lesen und Schreiben, recht oder schlecht inne, so verlangt es Herkommen und guter Ton bei den „bessern Ständen,“ daß die zarte Pflanze in ein Treibhaus, meist eine Nonnenschule oder eine jener vielen „auf echte Religiösität gegründeten“ Erziehungsanstalten gebracht werde, wo alles mögliche für den künftigen Lebensberuf unbrauchbare, die eigene Denkkraft hemmende in das Mädchen hineingepaukt, aber beileibe nichts

Feuilleton.

Ein Bild für hundert Originale!

Motto: Jene, die anders sind, kann es nicht kränken; jene, die es trifft, verdienen es nicht besser.

Arist hat es längst verwunden — wenn er je ernstlich daran gedacht hat — ein Priesterideal zu werden; er ist aus dem schmächtigen und demüthigen Candidaten zum Dreisten und Feisten gerathen. Er hat erfahren, daß ein Quentchen Gunst die ganze Wucht kanonischer Würdigkeit hoch emporschnellt, und er weiß die Mittel und Mittelchen, wie Stellen erlangt werden, nach denen die Einfalt hilflos emporschaut. Wie sollte er nun hieraus nicht seine Lehre ziehen? Wie nicht hiernach seine Lebensweise einrichten? Sich dem Wohlwollen überlassen, nach Gewinn streben, die Wissenschaft verachten, auf Laien als auf die dumme Herde hochmüthig herabblicken — das ist jetzt der Inhalt seines Lebens, seine Rolle und sein eigenster Charakter!

Wie Leute seiner Art hat Arist nach Antritt seiner Pfründe seinem Studium Valet gesagt. Er hält es für überflüssig, ja widersinnig, geistliche Wissenschaft zu treiben, nachdem der Zweck, den sie für ihn gehabt, in der fetten Stelle, die er erlangt hat, bereits Erfüllung gefunden. Arist würde auch auf Bibel und Kirchenväter vergessen, wäre nicht die Sonntagspredigt allwöchentlich zu halten, zu welcher aus einer Predigtsammlung mühselig ein Auszug gemacht und das Ausgezogene und Zusammengetragene noch mühseliger eingelernt wird. Bei dieser Haltung kann Arist sein geistliches Amt keineswegs höher als sein pfarrherrliches Gut schätzen. Er hält sogar dieses für das wesentliche, jenes nur Ausstaffierung des letzteren. Wie aller Menschen Beschäftigung doch nur um des Brodes willen getrieben wird, also auch die des Priesters — ist seine Denkart. Er lächelt über Heiligkeit und Frömmigkeit, die nichts eintragen. Den Worten der Schrift: „Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch,“ stellt er die Stelle entgegen: „Daß jeder Arbeiter seines Lohnes auch werth sei.“ Arist ist ein Meister des geistlichen Geschäftsstyls, wie er den Taubenkrämern und Zickleinverkäufern im Tempel zu Jerusalem eigen war. Arist ist ein echter Nachfolger jener Lewiten und Priester, die ihre Wechseltische und Krambuden im Vorhof des Herrn aufzustellen gestatteten. Er hat eine ungemeine Geschicklichkeit in allem, was Ausbeutung seines Amtes betrifft. Es ist geradezu wunderbar, wie Arist, der für sich und ohne Beihilfe seine Sonntagspredigt nicht entwerfen kann, von seinem Genie erleuchtet wird, sobald es sich um Geldpumpen und Geldschneidereien handelt. Welche Erfindungsgabe! welcher Scharfsinn! Ihr großen Innocenze und Bonifaze, die ihr die Kirche durch eure allzuhäufigen Ernten zuletzt als ein großes Brachfeld zurückließet, und all ihr anderen großen Scherer der Menschheit, wenn ihr irgendwo in den Lüften sehnsüchtige Blicke auf die Erde sendet, blickt mit Freuden auf euren Nacheiferer im kleinen herab! Arist ist es, für den ihr in ruhmwürdigem Beispiele fortlebt, Arist versteht euch nachzuahmen, wenn er euch auch nicht erreichen kann! —

Betrachtet Arist am Krankenbette, wenn er zum Lager eines Sterbenden berufen wird, um Trost zu spenden. Welche Würde in seiner Haltung, welche feierliche Strenge in seinen Mienen! Ihr solltet glauben, er sei Richter, nicht Versöhner. Aber horcht den leisen Reden und ihr werdet vernehmen, wie

gründlich und methodisch gelehrt wird, was ihm in den Stürmen des Lebens einen Halt zu bieten, Herz und Geist mit einem bleibenden Inhalte auszustatten vermöchte.

Bei solchen unselbständigen, gedankenarmen Geschöpfen ist es dann erklärlich, daß alles, was auf die Einbildungskraft erregend wirkt, auf eine raschere, urtheils- und kritiklosere Annahme rechnen kann. Besonders das Gebiet des wunderbaren, der ewigen Geheimnisse regt die Frauen mächtig an, und bei allen Religionsschwärmereien haben Frauen, wie die Geschichte lehrt, eine hervorragende Rolle gespielt. Dieses Erziehungsprincip berechtigt den Priester, der in erfahrungsloser Clausur methodisch zum grobsinnlichsten Ultramontanismus herangebildet worden, der alles tiefere Gemüthsleben der Familie abgeschworen hat, seinen Einfluß auf das Frauengemüth mit allem Aufwand der vielen ihm zu Gebote stehenden Mittel geltend zu machen. Wie viele jener „freisinnigen" Familienhäupter mag es unter uns geben, die den sittlichen Muth besitzen, ihre Töchter vor einer Erziehungsmethode zu bewahren, die dem klericalen Einfluß gleich von vornherein Thür und Thor öffnet? Ja, meint der richtige Bierhausliberale hinterm Schoppen, Männer müssen mit der Zeit fortschreiten, dürfen nicht abergläubische Frömmler und Heuchler, müssen aufgeklärt sein. Bei den Frauen aber ist das was anders, Frauen müssen „Religion" haben. Das ist die Wahrheit, aber im gewissen Sinne eine Lüge zugleich. Eine Wahrheit, insofern wahre religiöse Ueberzeugung jedem Menschen der größte Trost ist, die Ueberzeugung nämlich, die in dem Glauben an ein höchstes Wesen, eine ewige Vorsehung, an die Würde und höhere Bestimmung des Menschen gipfelt. Diese sollen aber nicht blos die Frauen, sondern alle Menschen besitzen. Diese „Religion" ist aber himmelweit verschieden von dem unfehlbarkeitsgläubigen, menschen- und völkerverhetzenden Jesuitismus, den die heutigen Römlinge mit seltenen Ausnahmen predigen. Religion ist Liebe und nicht blinder Haß und Verfluchung anders Denkender!

Aber bei Lichte besehen meint jene Phrase der Afterliberalen ganz etwas anderes. Sie will sagen: Die Geistesfreiheit gebührt nur dem Manne, das Weib soll geistig untergeordnet bleiben. Ist die Frau in religiöser Beziehung von beschränkter Anschauung, denken sie, so wird sie es auch in anderer Hinsicht sein. Es ist aber schmählicher Jesuitismus, sich berechtigt zu halten, das als Aberglauben verachten zu dürfen, über geweihte Medaillen, Amulete, Jungfernvereine, Congregationen und fromme Bettfahrten selbstbewußt lächeln zu können und verlangen, dem Weibe solle alles dieses heilig sein. Jede Wahrheit, deren Erkenntnis dem Manne eine höhere Stellung, einen höheren geistigen Adel verleiht, muß die gleiche Wirkung bei den Frauen üben. Und wo immer Männer es nicht verstehen, der Erziehung und Heranbildung der Frauen freie Bahn zu brechen, ihren Kindern frische Luft und freien Blick in die Welt zu eröffnen, die Liebe zur Heimat, zur Familie, das Verständnis für die Aufgaben des Staates und der Gesellschaft in ihr Herz zu pflanzen, da rächt sich dies schwere Versäumnis zunächst an ihnen selbst. Das sehen wir, um nur ein Beispiel herauszugreifen, heute am klarsten in Belgien. Noch vor zwei Jahrzehnten war es das gelobte Land verfassungsmäßiger Freiheit. Heute ist es nahe daran, von Jesuiten- und Nonnenscharen zu einem zweiten Spanien unter Philipp II. herabgedrückt zu werden. Und gerade seit zwanzig Jahren sind die unverständigen Unterrichtsgesetze in Kraft, nach welchen die Töchter des Volkes, des Bürgerthums wie des Adels in Klöstern erzogen werden, die in den wichtigsten Städten des Reiches schon mehrere Stadtviertel umfassen. Das ganze weibliche Geschlecht wächst sonach in dem unglücklichen Lande geistig verkrüppelt heran, denn weltliche Schulen für Mädchen zu errichten ist in Belgien gegenwärtig eine Unmöglichkeit, da die Kirche sofort Schulen, Lehrerinnen und Schülerinnen mit ihrem Bannstrahl belegt. 1846 zählte Belgien 779 Klöster und 11.968 Mönche und Nonnen, heute hat sich deren Anzahl bereits verdoppelt. Der furchtbarste Kampf zwischen bürgerlicher und religiöser Freiheit droht daselbst jeden Augenblick loszubrechen und alle Segnungen der Freiheit zu vernichten, weil — die Frauen sich in der Botmäßigkeit Roms befinden. Das möge allen Einsichtsvollen, denen es mit den Begriffen: Bildung, Fortschritt, religiöse und bürgerliche Freiheit ernst ist, zur Warnung dienen.

Politische Rundschau.

Laibach, 21. September.

Inland. Ein tiroler Correspondent in einem süddeutschen Blatte verleiht im Zusammenhalte mit einem Schreiben Greuters im „Vaterland" dem geplanten Föderalistentage eine eigenthümliche Färbung. Nach der „Südd. Pr." nämlich wird bei den Föderalisten und Klericalen zuerst eine Special-Versöhnung der tirolischen Fractionen Rapp-Greuter und Giovanelli-Dipauli vorausgehen müssen und in einer Vorconferenz ein gemeinschaftliches Programm in der Reichsrathsbeschickungs-Frage, in der Haltung, die dem neuen Schulgesetze gegenüber einzunehmen, und in der neuerdings in Scene zu setzenden Agitation betreffs der innsbrucker Jesuiten-Facultät aufgestellt werden. Die Vorconferenz hat daher den Zweck, die Einheit der tirolischen, der Föderalistentag die Einheit der Gesammtopposition herzustellen, einen großen Reichsrathsstrike der Czechen, Polen, Slovenen und Tiroler vorzubereiten. Auf das Erscheinen der Polen, die ohnehin durch die Drei-Kaiser-Zusammenkunft und die herausfordernde Sprache der verfassungstreuen Presse gereizt seien, wird sicher gerechnet. Das Schreiben Greuters knüpft an die Bemerkungen an, welche der „Pokrok" zu seiner Rechtfertigung des Erscheinens der Tiroler im Reichsrathe machte, und erklärt, die tiroler Abgeordneten seien nur infolge eines Clubbeschlusses in Uebereinstimmung mit Giovanelli und der ihm anhängenden Partei nach Wien gegangen. Wenn der Club diesen Beschluß wieder umgestoßen hätte, Greuter, Rapp und die anderen wären wieder gehorsamst aus dem Reichsrathe weggeblieben. Das interessante Schriftstück läßt uns in einen Abgrund von Lüge, Treubruch und Terrorismus hineinblicken, womit die schwarzen Czechen ihre Herrschaft zu behaupten trachten. Eine Kette der boshaftesten Verleumdungen und Verdächtigungen muß vorangegangen sein, bis Greuter sich entschloß, mit der offenen Wahrheit hervorzurücken.

Auch aus Prag kommt eine nichts weniger als hoffnungsvolle Botschaft betreffs des berüchtigten Congresses. Der „Czech" nämlich bringt, entgegen seiner früheren Meldung, in seiner letzten Nummer folgende Erklärung des Vicepräsidenten des katholisch politischen Casino's Dr. Clemens Borowy: „Der katholisch-politische Verein, dem ich in Abwesenheit des Grafen Schönborn vorstehe, hält diese Woche keine Versammlung ab, auch ist mir als Vereins-Vorstands-Stellvertreter nichts bekannt von einem Congresse, der in Innsbruck abgehalten werden soll, und kann daher dieser Congreß nicht Gegenstand unserer Ausschußberathung sein." Je länger von dem famosen Congresse die Rede ist, desto weniger will alle Welt von ihm wissen.

Der Kaiser von Rußland hat durch seine Theilnahme an der Drei-Kaiser-Zusammenkunft und durch die bei derselben beobachtete Haltung die panslavistische Propaganda verleugnet. Die berliner Entrevue ist übrigens nicht die erste Demonstration in diesem Sinne. Es war schon früher bekannt, daß der Czar die slavische Bewegung innerhalb Oesterreichs Grenzen nicht als nationalen Vertheidigungkampf, sondern als dasjenige erkennt, was sie in Wirklichkeit ist: als die Agitation herrschsüchtiger Führer, die unter der Firma eines großen Hirngespinnstes und gedeckt von der angeblichen Bundesgenossenschaft des Czarenreiches Einzelzwecke verfolgen. Als die Manife-

Fortsetzung in der Beilage.

Arist kaum auf die Beichte hört, sondern nach anderen Dingen forscht. „Habt ihr euer Haus bestellt?" und „habt ihr der Kirche und der Armen gedacht?" So lauten die Fragen, welche Arist an den Leidenden richtet; und wehe! wenn die Antwort nicht zu Arists Befriedigung ausfällt. Ein anderes-mal soll Arist den Conduct eines Mannes führen, der in aller Achtung, aber arm war. Er weigert sich nicht, aber er verlangt Geld! Vergebens, daß die Verwandten und Trauernden vorstellen, daß sie nur schwer die Begräbniskosten bestreiten könnten, da der Verstorbene kein Vermögen hinterlassen hatte und alles durch ihre ärmliche Beisteuer aufgebracht werde. Vergebens, daß sie ihn im Namen der christlichen Liebe beschwören, dem Todten nicht die bräuchlichen Ehren zu versagen. Die christliche Liebe wird mir mein Gewand nicht flicken, meint Arist und setzt seinen Preis und setzt ihn herab und schachert so lange, bis die Angehörigen einschlagen und einen traurigen Conduct von seiner weiheloſen Begleitung erkaufen. Nun erhält er seinen Preis und freut sich, wieder einiges dem dürren Boden seiner Pfarre (denn er theilt die Pfarrkinder ein wie das Ackerland der Pfarrei) abgewonnen zu haben.

Am besten aber versteht sich Arist bei Kindertaufen und Hochzeiten auf das Preise-Setzen und Preise-Erzielen. Denn Arist ist ein guter Rechenmeister und hat als solcher einen so trefflichen Ueberschlag von den Einkünften seiner Pfarrkinder angelegt, daß es nicht leicht geschieht, daß er unter und nicht vielmehr über diesen Anschlag kommt. Bei so freudigen Ereignissen verwandelt sich der Seelenhirte in den Generalpächter und Zöllner, und man sollte glauben, daß seine Eingepfarrten schon sämmtlich mit wohlgefüllten Beuteln zur Welt kommen, so beflissen ist er, ihre Schätzung vorzunehmen. Natürlich, es ist sein Recht: er verlangt die Gebühren; er verlangt sie von groß und klein, von jung und alt, von reich und arm; er verlangt sie von Christen und Juden, Gläubigen und Ungläubigen, und er würde sie vom Großtürken verlangen, wenn derselbe zu seiner Pfarre gehörte.

Arist ist zwar kein Freund der Waisen, aber um so mehr der Witwen. So tugendhaft denkt Arist, daß er sich mit allem Eifer einer zweiten Verheiratung seiner Witwen widersetzt und lieber alles thut, als eine Gefährdung ihrer zarten Seele zuzulassen. Er spricht dabei sehr gelehrt und jene schönen Stellen aus dem heiligen Paulus, welche gegen das Freien und Gefreitwerden gerichtet sind, zieht er wörtlich aus. Es weiß die Vorzüge des ehelosen Standes so begeistert ins Licht zu setzen, daß es ihm selten mislingt, die Abschließung der Ehen, wo nicht zu verhindern, so doch hinauszuschieben. Böse Zungen behaupten freilich, daß er für seinen salbungsvollen Zuspruch vor und nach der Ehe ebenso entschädigt werde, als entschädige; aber wer wird bösen Zungen glauben, die die Würde Arists nicht ahnen!

Lose Zungen haben jedoch nicht immer unrecht, und die Seele, in welcher Geldsucht ihren Thron aufgeschlagen hat, ist meist aller Gemeinheit zugänglich. Wenn Arist vorübergeht, scheuen denn auch die ehrbaren Weiber des Dorfes in die Häuser zurück. Scheuen sie die Würde? O nein! Sie scheuen die Augen des Wüstlings, den sie im Beichtstuhle als einen anderen kennen lernten, als er sich auf der Kanzel gibt; sie scheuen den Mann, der sie am Gnadenorte der Kirche um Dinge gefragt, von welchen das sechste Gebot nichts weiß, weil es die Unkeuschheit unterschiedslos verurtheilt und nicht lehrend auseinandersetzt. Arist jedoch ist sehr genau im Beichtpunkte und seine Genauigkeit macht ihn mitunter mehr zum Lehrer als zum Verfolger des Lasters, das er entsündigt. Arist ist aber nicht An-

station der russischen Regierungskreise über diese Auffassung keinen Zweifel mehr ließen, suchten die Führer ihren Credit vor den Verführten durch ein zweites Hirngespinnst zu retten. Sie spiegelten der entmuthigten Masse ihrer Getreuen die Bundesgenossenschaft des russischen Thronfolgers vor, dessen panslavistische Gesinnung sichere Aussicht auf „baldige Besserung"-Rußlands gewähre. Nun hat aber an dem wichtigen Acte der Fürstenbegegnung auch der russische Thronfolger in demonstrativer Weise theilgenommen. Dieses Factum hat Gelegenheit geboten, auf das klarste zu constatieren, daß der Großfürst gegenüber der sogenannten panslavistischen Bewegung vollkommen die Gesinnungen des Czars theile. Die Bitterkeit dieser letzten Enttäuschung spricht aus den Organen der Agitationspolitik. Im Innern zerrüttet und in ihren Führern vor den eigenen Anhängern discreditiert, in Sabina getäuscht, in Skrejšowski entwürdigt, winkt ihnen von außen kein Kriegeszeichen, kein Komet, um in der Masse abergläubische Erwartung zu pflegen.

Ausland. Mehrere berliner Blätter bringen an der Spitze ihres Blattes den Wortlaut einer polnischen Ergebenheits-Adresse, welche von zweihundert Gutsbesitzern und Grundeigenthümern aus der Kassubei unterzeichnet und bei den jüngsten Festlichkeiten in Marienburg Kaiser Wilhelm überreicht wurde. Die Unterzeichner bezeichnen sich selbst als „Slaven" und geloben dem Throne Treue und Dankbarkeit unter Ausdrücken des Bedauerns darüber, daß dieselbe Gesinnung von manchen ihrer Landsleute nicht getheilt werde. Die Kassuben sind bekanntlich den Polen, ihren vielhundertjährigen Blutsaugern, gerade so feindlich wie die Masuren und Ruthenen.

Zum fünftenmale seit dem 15. Oktober 1867 trat die Bischofs-Conferenz in Fulda am 17. d. M. zusammen. Die Geheimniskrämerei, welche die hochwürdigsten Herren stets übten, soll diesmal noch eine Steigerung erfahren, denn selbst den Räthen der Bischöfe wird es nicht vergönnt sein, von dem, was in Fulda ausgeheckt wird, Mittheilung zu erhalten. Die energische Ausführung des Jesuitengesetzes, welche die regensburger Patres erfuhren, und nicht minder die Angelegenheit des Bischofs Kremenz dürften den Herren reichlichen Stoff zum Conferieren geben.

In Frankreich scheint die Krisis, welche mit einer Auflösung der National-Versammlung auf diesem oder jenem Wege endigen wird, durch das Schreiben Barthélemy-Saint-Hilaire's in schnelleren Gang zu gerathen. Die Sprache der republikanischen Blätter wird mit jedem Tage zuversichtlicher, und die Gambettisten werfen jetzt schon, vielleicht doch etwas zu früh, die Monarchisten in die Todtenkammer. „Die Versailler Versammlung", ruft die „République Française" aus, „ist nicht mehr gefährlich, und der Gebrauch, den sie noch von ihren letzten Tagen machen kann, keineswegs zu befürchten. Verurtheilt, zur bestimmten Stunde zu verschwinden, wie sollten da einige allzu dreiste Leute noch irgend einen Versuch gegen die von dem Lande erwartete, ersehnte und proclamierte Republik wagen? Das wird sicherlich nicht das Ende, wohl aber doch die vollständige Erfolglosigkeit aller Complote sein. Die Feinde der Republik haben wahrlich Grund, sich ihrem Zorne zu überlassen!"

Die wichtigste Nachricht aus dem Auslande kommt aus Schweden. König Karl XV., schon seit längerer Zeit leidend und deshalb bis vor wenigen Tagen zum Gebrauche der Bäder in Aachen verweilend, ist auf der Rückreise von seiner Cur, kaum auf dem heimatlichen Boden angelagt, am 18. abends gestorben. Er hatte nur 13 Jahre regiert und ein Alter von 46 Jahren erreicht. Da er nur eine Tochter (Prinzessin Louise, die mit dem Kronprinzen von Dänemark vermält ist) hinterläßt, geht die Regierung auf seinen Bruder, den Herzog von Ostgothland über, welcher als Oskar II. den Thron besteigt. Der neue König ist am 21. Jänner 1829 geboren und war bisher Vice-Admiral der schwedischen Flotte.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein geplagter Ministerpräsident ist, so schreibt die „N. Pester Z." unter dem 18. d., unstreitig Graf Melchior v. Lonyay. Da saß heute Se. Excellenz nach glücklich vollbrachter Interpellations-Beantwortung ganz behaglich beim Diner — unsere Quelle nennt uns den Braten als diejenige Halistation, bei welcher der Herr Graf bereits angelangt war — als mit einem male ein Hoffourier eiligen Schrittes daherkam, um den Herrn Ministerpräsidenten stante pede zur engern Hoftafel zu entbieten. Se. Excellenz mußte sich natürlich sofort hoffähig machen, was, wie versichert wird, möglichst schnell geschah. Se. Excellenz mußte aber auch, wie versichert wird, bei der Hoftafel „von vorne anfangen," was bekanntlich einem halbgesättigten Magen, selbst dem eines Ministerpräsidenten, der so manches vertragen gelernt hat, nicht immer angenehm sein soll. Wie sich der Herr Graf dieser seiner gastronomischen Pflicht entledigt hat, wie weit er im königlichen Menu vorgedrungen, darüber fehlen bis zur Stunde alle weiteren Mittheilungen.

— Als ein treffliches Bild der ungarischen Zustände bringt die in Pancsova erscheinende „Banater Post" in ihrer Nummer vom 15. d. M. eine Notiz, worin es wörtlich heißt: „Dieser Tage wurde in den Gassen Pancsovas durch Trommelschlag kundgemacht: Die Directorsstelle an der hiesigen k. k. Oberrealschule ist vacant, und die es werden wollen, sollen sich melden." Diese wenigen Zeilen charakterisieren sowohl Land und Leute als auch die ihres Styls wegen berühmt gewordene „Banater Post."

— Karl XV. von Schweden †. Wie der Telegraf gemeldet, ist der König von Schweden auf einer Reise gestorben. Karl XV., ältester Sohn des Königs Oskar I. und Enkel Karls XIV. (Bernadotte), ist geboren zu Stockholm am 3. Mai 1826; er hat somit nur ein Alter von 46 Jahren erreicht. Er führte anfangs den Titel eines Herzogs von Schonen und folgte seinem Vater am 8. Juli 1859 in der Regierung. Karl XV. wurde zu Stockholm am 3. Mai 1860 gekrönt, zu Drontheim (für Norwegen) am 5. August desselben Jahres. Am 19. Juni 1850 hat er sich mit der niederländischen Prinzessin Louise von Oranien vermält, aus welcher Ehe ihm eine Tochter, Louise Josefine Eugenie, geboren ward. Thronfolger ist sonach des verstorbenen Königs jüngerer Bruder Oskar, Herzog von Ostgothland. König Karl, der in den letzten Jahren wiederholt ernstlich krank war, galt für eine reichbegabte Natur und hat sich als Dichter einen Namen, der den Glanz des Thrones nicht zu größerem Ruhme bedurfte, gemacht. Seine Gedichte sind auch in deutscher Uebersetzung („Dichtungen von C., aus dem Schwedischen von A. v. Winterfeld, Berlin 1866") erschienen. In politischer Hinsicht stellte er sich als ein eifriger Anhänger der skandinavischen Idee dar. Als Kronprinz sprach er sich bei einem Besuche in Kopenhagen im Jahre 1857 darüber in öffentlicher Rede ziemlich rückhaltlos aus. Mit dem dänischen Könige Friedrich VII. unterhielt er eine enge persönliche Freundschaft, und die eiderdänisch-skandinavische Partei hätte ihm gerne unter Beiseitesetzung des damals noch Prinzen, später Königs Christian IX. die dänische Thronfolge übertragen. Andererseits ward wenigstens der Gedanke einer Erbverbrüderung zwischen beiden Dynastien angeregt. Später gewährte der König Karl den Dänen in ihrem Streite mit Deutschland den eifrigsten Beistand der schwedischen Diplomatie; es war sogar wiederholt die Rede von einer skandinavischen Defensiv-Allianz zur Vertheidigung der Eidergrenze, und noch Ende August 1863 fanden deshalb Unterhandlungen statt, die jedoch zu keinem Abschlusse kamen; In dem dänisch-deutschen Kriege von 1864 protestierte König Karl zunächst gegen die Occupation Schleswigs und begann darauf Rüstungen zu Wasser und zu Lande. In Schweden zeigte sich indessen wenig Kriegslust und noch weniger in Norwegen. Da auch die Westmächte neutral blieben, so folgte König Karl deren Beispiel und begnügte sich, auf der fruchtlosen londoner Conferenz Dänemark diplomatisch zu unterstützen. In der Session des schwedischen Reichstages 1865—1866 gelang es ihm, die lang ersehnte Reform der altmodischen schwedischen Reichsverfassung endlich durchzusetzen.

— Weibliche Predigerinnen sind in Amerika keine Seltenheit mehr, und sie kündigen ihre Leistungen durch Placate an. In Georgia wurde kürzlich eine Affiche einer neuen Predigerin an den Straßenecken gefunden, auf der unten „achtbare Persönlichkeiten" aus der Stadt, wo sie zuletzt gepredigt, mit ihrer Namensunterschrift bestätigen: „daß Ihre Ehrwürden eine reizende Blondine sei."

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Belobung.) Die k. k. Landesregierung hat dem Franz Spraha von Zlan Nr. 14, Bezirk Radmannsdorf, für sein bei Errettung des Lorenz Repinz von Feld von dem Tode des Ertrinkens in der Save am 3. März d. J. abends halb 10 Uhr bewiesenes muthvolles Benehmen die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Zur Sprachenfrage in Krain.) In der letzten Sitzung des Landesausschusses wurde folgende die Sprachenfrage in den Mittelschulen und die Errichtung einer Rechtsakademie betreffende Zuschrift des Unterrichtsministeriums verlesen: „Die vom Landtage beantragte Errichtung einer slovenischen Rechtsakademie in Laibach wird nicht bewilliget. Betreffs der Einführung der slovenischen Sprache als Unterrichtssprache in die Mittelschulen wird auf den Erlaß vom 8. Oktober 1871 hingewiesen, wodurch in den unteren Klassen der Mittelschulen probeweise die slovenische Unterrichtssprache eingeführt wurde, und zwar theilweise ausnahmslos, theilweise in Parallelklassen. Schon mit Erlaß vom 30. September 1870 wurde die Umwandlung des Gymnasiums in Krainburg in ein Realgymnasium mit slovenischer Unterrichtssprache angeordnet und bereits durchgeführt. Mit Erlaß vom 13. Dezember 1871 wurde es den Eltern und Vormündern freigestellt, ihre Kinder entweder in die deutsche oder in die slovenische Abtheilung einzuschreiben." Der Erlaß schließt mit der Bemerkung, daß alles, so viel nach den bestehenden Verhältnissen und Mitteln eben möglich, für die Gleichberechtigung der slovenischen Sprache verfügt worden sei.

— (Portofreiheit der Correspondenz der Ortsschulräthe.) Die Ortsschulräthe genießen ebenfalls der mit dem Gesetze vom 2. Oktober 1865 normierten Portofreiheit für ihre amtlichen Correspondenzen und Sendungen. Diese Correspondenzen

---

hänger der Ehelosigkeit, um seine Begierden zu bekämpfen, sondern die Ehelosigkeit ist ihm nur Grund, sie auf weitere Kreise auszudehnen!

Obschon die Politik nichts als eine in größeren Dingen angewandte Moral sein sollte, so will er doch Politiker sein! Er weiß, daß Schlechtigkeit und Verworfenheit — wenn nur den Blicken der Welt entzogen — ihn nicht hindern dürfte, eines Tages den Bischofstuhl zu besteigen und die Gläubigen salbungsvoll anzusegnen. Also frisch agitiert und die Kanzel zur politischen Bühne gemacht! Frisch gezankt und bald durch Verketzerungen, bald durch Verunglimpfungen rechtschaffener Männer die Ruhe gestört! Wozu gäbe es auch eine Kanzel, wenn Arist sie nicht nach Belieben benützen sollte? — Arist weiß, daß ein solches Verhalten manchem Oberhirten lieber ist, als rechtschaffener Wandel. Er ist so klug, sich darnach zu richten und nicht nach veralteten evangelischen Vorschriften. So steht er denn da, nach oben gedeckt, nach unten hin furchtlos, die Welt herausfordernd, ein Heuchler vom Wirbel bis zur Zehe, und er, der in seiner Unwissenheit die Lügenwelt verachtet und die Wissenschaft gering schätzt, hat zumeist ein leichtes Spiel mit jenen, denen er zum Lehrer, Vorbilde und Wegweiser gestellt ist. („Pr. B.")

und Sendungen müssen jedoch, um portofrei behandelt zu werden, auf der Adresse mit dem Namen und amtlichen Charakter des Absenders und Empfängers, dann mit der Bezeichnung: „in Schulangelegenheiten" versehen sei.

— (Neue Verzugszinsen.) Den Steuerämtern wurde vom Finanzministerium nachdrücklichst in Erinnerung gebracht, daß sie die Bemessung und Vorschreibung der Verzugszinsen von rückständigen directen Steuern mit der größten Genauigkeit vorzunehmen haben. Hierüber wurde auch die nothwendige Controle durch die Finanz-Landes-Direction angeordnet.

— (Lehrertag.) Für die erste Generalversammlung des slovenischen Volksschul-Lehrervereines wurde nachstehendes Programm ausgegeben: 23. d. Empfang der Theilnehmer am Bahnhofe. — 24. d. 8 Uhr morgens Messe bei St. Jakob; 9 Uhr Beginn der Versammlung im landschaftlichen Redoutensaale; Mittagmahl im Gasthause „Virant" am Jakobsplatz; 3 Uhr nachmittags Concertprobe, bei welcher die Lehrer mitwirken; 7 Uhr abends Concert; nach dem Concerte Unterhaltung in der Čitalnica, veranstaltet vom Vereine „Glasbena Matica." — 25. d. 9 Uhr vormittags Versammlung des Lehrervereines in dem Schulzimmer der 3. Klasse der Uebungsschule behufs der Unterstützung der Lehrerwitwen und Waisen; 11 Uhr Versammlung des Vereines „Šola"; 1 Uhr Mittagmahl im „Hotel Taučer" (Wienerstraße); halb 6 Uhr abends Versammlung der „Glasbena Matica" im Saale der Čitalnica, wozu die Lehrer eingeladen sind; halb 8 Uhr Theater-Vorstellung des slovenischen dramatischen Vereines zu Ehren der Lehrer. — 26. d. Ausflug der Lehrer nach Veldes mittelst Rudolfsbahn. — Die Legitimationskarten für die theilnehmenden Lehrer erfolgt der Vereinsvorstand Herr A. Praprotnik. In den Tagen vom 23.—27. d. M. findet in den Schulzimmern des landschaftlichen Redoutenhauses eine Lehrmittel-Ausstellung statt.

— (Einführung von Streifbändern.) Zur Bequemlichkeit des Publicums werden vom 1sten Oktober d. J. an bei allen Postämtern und Briefmarken-Verschleißern amtlich aufgelegte Streifbänder mit dem Poststempel von 2 Neukreuzern für Drucksachen ausgegeben, wobei es jedermann freigestellt bleibt, wie bisher eigene Schleifen oder Streifbänder anzuwenden. Dieselben sind an der rechten obern Ecke mit dem Poststempel, an der Längenseite mit einer Einfassung in gelber Farbe und an einer Kante mit einem Klebstoff für den Verschluß versehen. Der Verschleiß der Streifbänder findet in Päcken zu je 50 Stück um den Preis von 1 fl. 10 kr. statt, es werden jedoch auch Partien zu je 5 Stück um den Preis von 11 Kreuzer abgegeben. Den Zeitungs-Redactionen werden auf Verlangen derlei Schleifen in ganzen Bogen (6 Stück Schleifen auf 1 Bogen) in Partien von je 10 Bogen um den Preis von fl. 1.32 verabfolgt.

— (Einführung von Post-Ambulanzen bei den Eilzügen.) Die General-Postdirection hat den Beschluß gefaßt, nunmehr auch den Eilzügen, welche nur von Post-Conducteuren für den Brief- und Zeitungsverkehr begleitet waren, vollständige Post-Ambulanzen, wie bei den Postzügen, beizugeben. Da aber die Bahnverwaltungen auf Grund ihrer Concessions-Urkunden nur verpflichtet sind, bei den Postzügen Ambulanzen zu befördern, so bleibt dem Handelsministerium nunmehr nichts übrig, als mit den Directionen sämmtlicher Bahnen wegen Fixierung ihrer Ansprüche für die Beförderung der ambulanten Postämter mittelst der Eilzüge in Unterhandlung zu treten.

— (Salzpreis und Viehzucht.) In Oesterreich gibt es 10 Millionen Stück Hornvieh und jedes Stück erfordert zu seiner gesunden Ernährung im Jahre mindestens 40 Pfund Salz, das macht auf 10 Millionen Stück Vieh 4 Millionen Zentner jährlich. Es sind ferner in Oesterreich 17 Millionen Schafe, deren jedes 2 Pfund im Jahre erfordert, das macht 340.000 Zentner. Die Viehzucht würde also 4,340.000 Zentner Salz jährlich benöthigen, erhält aber nur 96.000 Zentner nach den amtlichen Ausweisen, daher um 4,244.000 Zentner Viehsalz jährlich weniger, als zur gesunden Ernährung dieser Thiere erforderlich wäre.

— (Molkerei-Ausstellung.) Aus der letzten Sitzung des General-Comité's für die internationale Molkerei-Ausstellung in Wien ist noch nachzutragen, daß auf vielseitigen Wunsch der Referenten der letzte Termin der Anmeldungen für die Provinz und das Ausland bis zum 31. Oktober verlängert wurde. Bei dem limitierten verfügbaren Raume werden natürlich die früher angemeldeten Aussteller vorzugsweise Berücksichtigung finden. Wie wir hören, sind bereits einige vollständige Käsereien angemeldet, welche während der Zeit der Ausstellung durch mehrere Stunden täglich in Thätigkeit sein werden. Ebenso sind schon verschiedene Geräte für Käse- und Butter-Fabrication von Maschinen-Fabriken des Auslandes angemeldet, so daß die Ausstellung ein recht lehrreiches Bild der gesammten Molkerei geben wird.

— (Verbotener Tabor.) Aus Görz schreibt man dem „Slov. Narod": Dem Ausschusse des slovenisch-politischen Vereins „Soča" in Görz wurde folgender Erlaß der k. k. Bezirkshauptmannschaft zugestellt: „An den Ausschuß des Vereins „Soča" in Görz. In Erledigung der Eingabe vom 26. v. M., womit um die Bewilligung angesucht wird, den Tabor in Rentsche abzuhalten, theile ich der Vorstehung mit, daß die Abhaltung des Tabors in Rentsche auf Grund des § 6 des Vereins- und Versammlungsrechtes wegen der Punkte I. und III. des Taborprogramms untersagt ist, weil die Forderungen, es möge ein Kronland Slovenien errichtet und ein Nationalitätengesetz geschaffen werden, Aenderungen im verfassungsmäßigen Bestande der Länder zum ausschließlichen Vortheile einer Nationalität anstreben und daher geeignet sind, wenn sie in öffentlicher Volksversammlung unter freiem Himmel besprochen und erörtert werden, Haß und Feindschaft unter den im Lande wohnenden Nationalitäten zu verursachen und dadurch die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören." K. k. Bezirkshauptmannschaft Görz, 8. September 1872. Der k. k. Statthaltereirath: Rechbach.

— (Zur Nachricht.) Wir machen unsere geehrten Leser auf die heutige Beilage des „Tagblatt" aufmerksam, welche einen Prospect des für Geschäftsleute unentbehrlichen Werkes „Kaufmännische Unterrichtsstunden" enthält.

Volkswirthschaftliches.

(Torf als Einstreu in Viehställen.) In Würtemberg wird der Torf zu dem angegebenen Zwecke nach einem Berichte des Oekonomierathes C. Horn in folgender Weise in Anwendung gebracht. Der Torf wird besonders in dünnen Scheiben gestochen, soweit das vom Stechen des Brenntorfs abfallende Torfklein nicht ausreicht. Allgemein stimmt man darin überein, daß es am vortheilhaftesten ist, per Stück und Tag 1—1½ Kubikfuß Torf einzustreuen und über den Torf ein Viertel bis ein Fünftel der Strohmenge, welche zu einer reichlichen Einstreu nothwendig wäre, zu breiten. Letzteres ist nothwendig, weil dieses Gemenge von Torf und Stroh sich weit leichter behandeln und verladen läßt, als Torf allein. In der Gemeinde Klustern ist kein Haus, wo nicht wenigstens drei bis sechs Monate Torf gestreut wird, und die Qualität des dadurch entstehenden Düngers wird von den dortigen Landwirthen viel höher geschätzt, als reiner Stallmist. Insbesondere in den Weingegenden am See und am badischen Oberrhein macht sich der Torf als Streumaterial von Jahr zu Jahr unentbehrlicher.

— Milchschalen von Papiermaché kommen in Amerika immer mehr in Aufnahme; dieselben sind sehr leicht, werden ohne Mühe rein gehalten, zerbrechen niemals, und jeder, der sie einmal gebrauchte, mag sie nicht wieder gegen andere Arten vertauschen.

Verstorbene.

Den 20. September. Josefa List, Oberaufsehers-witwe, alt 60 Jahre, im Civilspital an der Gicht.

Berichtigung. Am 16. September ist Frau Franziska Buria nicht im Civilspital, sondern in der Stadt Nr. 42 gestorben.

Witterung.

Laibach, 21. September.

Regen anhaltend, in den Alpen reichlicher Schneefall, tief herabreichend. Wärme: Morgens 6 Uhr + 13.7°, nachmittags 2 Uhr + 9.1° C. (1871 + 16.0°; 1870 + 18.0°.) Barometer im raschen Steigen 729.17 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.1°, um 1.5° über dem Normale.

Gedenktafel

über die am 24. September 1872 stattfindenden Licitationen.

1. Feilb., Kamenscheg'sche Real., Schwarzenberg, BG. Idria. — 3. Feilb., Reiz'sche Real., Jawernik. BG. Idria. — 2. Feilb., Stalzer'sche Real., Tschernembl, BG. Tschernembl.

Telegramme.

Wien, 20. September. Der Kaiser ordnete eine zwölftägige Hoftrauer für den König von Schweden an.

Köln, 20. September. Der Altkatholiken-Congreß wurde heute eröffnet.

Paris, 20. September. Thiers ist gestern zurückgekehrt.

Madrid, 20. September. Zorilla erklärte in den Cortes, die Regierung werde die Conscription abschaffen und ein Gesetz über die Armee-Reorganisierung demnächst vorlegen.

Stockholm, 20. September. Der Prinzregent wurde als Oscar II. zum König proclamiert und beschwor die Verfassung.

Bukarest, 20. September. Der Fürst begnadigte fünfzig Verurtheilte, darunter zwei ismailer Israeliten.

Wiener Börse vom 20. September

Staatsfonds.	Geld	Ware
5perc. Rente, öst. Pap.	66.30	66.40
dto. dto. öst. in Silb.	76.80	70.90
Lose von 1854 . .	94.50	95.—
Lose von 1860, ganz	104.25	104.50
Lose von 1860, Fünft	125.50	126.—
Prämiensch. v. 1864	144.25	144.50
Grundentl.-Obl.		
Steiermark zu 5 pCt.	91.50	92.—
Kärnten, Krain		
u. Küstenland 5 „	85.75	86.—
Ungarn . „ 5 „	81.75	82.25
Kroat. u. Slav. 5 „	84.—	85.—
Siebenbürg. „ 5 „	79.75	80.50
Aktien.		
Nationalbank . .	875.—	886.—
Union-Bank . . .	276.50	276.75
Creditanstalt . .	339.20	339.40
k. k. Escompte-Ges.	1082	1022
Anglo-österr. Bank	327.—	327.50
Oest. Bodencred.-A.	287.—	289.—
Oest. Hypoth.-Bank	98.—	102.—
Steier. Escompt.-Bk.	262.—	263.—
Franco-Austria .	127.—	127.50
kais. Ferd.-Nordb.	2080	2085
Südbahn-Gesellsch.	214.50	214.60
kais. Elisabeth-Bahn	257.25	257.50
Karl-Ludwig-Bahn	254.—	224.25
Siebenb. Eisenbahn	185.50	186.—
Staatsbahn . . .	340.—	341.—
kais. Franz-Josefsb.	233.50	224.—
Kust.-Barcser E.-B.	185.—	186.—
Ung.-Gal.-Fium. Bahn	181.25	181.75
Pfandbriefe.		
Nation. ö. W. verlosb.	92.30	92.50
Ung. Bod.-Creditanst.	89.75	89.25
Ung. öst. Bod.-Credit.	104.75	105.50
dto. in 33 J. rückz.	88.50	89.

	Geld	Ware
Oest. Hypoth.-Bank .	94.25	95.75
Prioritäts-Oblig.		
Südb.-Ges. zu 500 Fr.	114.—	114.50
dto. Bons 6 pCt.	—.—	—.—
Nordb. (100 fl. CM.)	102.75	103.25
Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	92.10	92.30
Staatsbahn pr. Stück	129.—	130.—
Staatsb. pr. St. 1867	125.—	126.—
Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	97.—	97.25
Franz-Jos. (200 fl. S.)	101.10	101.30
Loos.		
Credit 100 fl. ö. W.	186.50	187.—
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. CM. .	99.50	100.50
Triester 100 fl. CM.	120.50	121.—
dto. 50 fl. ö. W.	58.—	58.—
Ofener . 40 fl. ö. W.	30.—	31.—
Salm . . „ 40 „	41.50	42.—
Palffy . . „ 40 „	28.50	29.—
Clary . . „ 40 „	36.—	38.—
St. Genois . „ 40 „	29.—	30.—
Windischgrätz 20 „	24.—	25.—
Waldstein . 19 „	24.50	25.—
Regievich . 10 „	16.	17.—
Rudolfsstift. 10 fl. ö. W.	14.80	15.50
Wechsel (3 Mon.)		
Augsb. 100 fl. südd. W.	91.80	92.—
Frankf. 100 fl. „ „	92.15	92.30
London 10 Pf. Sterl.	109.—	109.10
Paris 100 Francs .	43.40	43.45
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten	5.25	5.26
20-Francs-Stück . .	8.70	8.71
Vereinsthaler . .	163.	163.25
Silber . . .	107.75	108.—

Telegrafischer Cursbericht

der

Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,

von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 21. September Vorbörse.

5perz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 65.65. — 5perz. National-Anleben 70.45. — 1860er Staats-Anleben 103.50. — Bankactien 874. — Credit 333.20. — London 109.10. — Silber 108.75. — K. k. Münz-Ducaten 5.23½. — 20-Franc-Stücke 8.75½.

Dr. Schwaigers

Vegetabilien-Extract

heilt gegen Garantie gründlich selbst veraltete Manneskrankheiten binnen 4 Wochen. Alle anderen Geschlechtskrankheiten in kürzester Zeit. Flacon à 2 fl. ö. W. nebst Gebrauchsanweisung und Correspondenz direct durch

Dr. Schwaiger,

Wien VII, Schottenfeldgasse 60.

☛ Ersucht um deutliche Adreßangabe. (497—3)

Anempfehlung.

Ich erlaube mir dem geehrten p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich die Localitäten des

Casino-Kaffeehauses

mit einem nicht unbedeutenden Kostenaufwande neu und elegant, den gerechten Anforderungen einer Landeshauptstadt entsprechend, herrichten ließ. Ich empfehle meinen geehrten p. t. Gästen und dem übrigen p. t. einheimischen und reisenden Publicum den Besuch des Casino-Cafés und gebe schließlich die Versicherung bei, daß ich stets bemüht sein werde, durch solide Bedienung mit den besten Sorten Kaffees und feinsten in- und ausländischen Liqueuren, durch gute Billards und Auflage der beliebtesten Zeitungen des In- und Auslandes mir die Zufriedenheit meiner p. t. Gäste zu erwerben und deren zahlreichen Zuspruch zu erhalten.

Casino-Café Laibach, im September 1872.

Johann Oswald,
Cafetier.

(519—2)

Collectiv-Anzeiger.

Verkauft werden: Zinshäuser (Hauptplatz, Altenmarkt, Judensteig, St. Petersvorstadt, Karlstadt-Hühnerdorf), 2 Mühlen, 2 Bauplätze nächst der Bahn, 1 Billard, 4 Pudel; **vermiethet werden:** 1 Gasthaus, 1 Pferdestall, eine halbe Theaterloge, 2 Magazine; **aufgenommen werden:** 14 Wohnungen, 1 Advokatenschreiber, 1 Markscheider, 6 Bergleute, 10 Koststudenten, 6 Kostmädchen, 3 Lehrjungen, 2 Lehrmädchen, 4 Köchinnen, 2 Kellnerinnen, 2 Brauknechte; **Dienst suchen:** 1 Gouvernante, 1 Hofmeister, 2 Ladenmädchen, 1 Nähterin, 1 Hausknecht, 1 Kellnerin (außer Laibach), 1 Handlungsdiener, 1 cautionsfähiger Magazineur. — Auskunft ertheilt, Pränumerationen nimmt auf und Inserate in sämmtliche inländische Zeitungen besorgt das **Annoncen-Bureau** und die **Zeitungs-Agentur** in Laibach, Hauptplatz 313. (541)

Studierende in Graz

finden bei einer seit 2 Jahren aus Laibach übersiedelten achtbaren, vom p. t. Lehrkörper bestempfohlenen Familie, deren älteste 2 Söhne als bekannte vorzügliche Schüler Unterricht in Gymnasial- und Realgegenständen, fremden Sprachen ꝛc. ertheilen, gewissenhafte Verpflegung und Unterkunft. Das Locale ist im Centrum der Stadt, sonn- und gartenseitig gelegen, sowie daselbst ein Clavier zur Verfügung. Näheres aus Gefälligkeit Herr **Ferd. Matschek,** Hauptplatz Nr. 2 in Laibach. (504—3)

Erste öffentliche höhere

Handels-Lehranstalt

in WIEN, Praterstrasse Nr. 32.

Carl Porges, Director.

Die Vorträge beginnen anfangs Oktober, Einschreibungen finden vom 26. September an statt. — Programme durch die Direction.

(500—9) *Carl Porges, Director.*

Feuerspritzen,

auf der Triester Ausstellung mit der silbernen Medaille ausgezeichnet,

sind in verschiedenen Größen, zu verschiedenen Preisen und für Gemeinden mit der Begünstigung **ratenweiser Abzahlung;** weiters

rotirende Weinpumpen

neuester Konstruktion, mit denen man bis sechszig Eimer in der Stunde überschänken kann, dann **Pumpen** für Hausbrunnen und Fabriken, solid und zu billigsten Preisen zu haben in der

Glocken- und Metallgießerei
von
Albert Samassa
in Laibach. (116—26)

Angekommene Fremde.

Am 20 September.

Elefant. Oblak, Villach. — Waraun, Tarvis. — Gorjup, Görz. — Krischner und Poka, Ingenieur, Wien. — Durbešić, Bicka. — Zormann, Steinbrück. — Jesch, mit Gemalin, Gradische.

Stadt Wien. Graf Thurn, Radmannsdorf. — Globočnik, Oberkrain. — Povesch, Landescultur-Inspector, Zara. — Scherbaum, H. und Franz Dehm und Mahor, Einjährig-Freiwillige, Marburg. — Blanchet, Kaufm., Triest. — Globočnik, Gewerksbesitzer, Eisnern. — Gerbitz und Fischer, Wien. — Feiser, Besitzer, Unterkrain.

Hotel Europa. Burgstaller, Finme. — Bärtschi. — Savig, Florenz. — Mißler, Leipzig. — Kraß, Ingenieur, und Sever, Kaufm., Wien — Ritter v. Mordak, — Eichler, k. k. Lieutenant.

Eine

Viertel-Loge

im ersten Rang

ist zu vergeben.

Anzufragen im Sparkassegebäude, ersten Stock, Wohnung Nr. VIII. (545)

Eine

halbe Loge

im ersten Range oder Parterre wird für die bevorstehende Theater-Saison zu miethen gesucht.

Näheres im Zeitungs-Comptoir (546—1)

Eingesendet.

Im verflossenen Frühjahre ließ ich meine Wohn- und Wirthschaftsgebäude bei der Versicherungsgesellschaft

„Victoria"

versichern. Das Unglück ließ nicht lange auf sich warten, denn bald darauf wurden meine Gebäude durch verheerendes Feuer in Asche verwandelt. Sogleich nach diesem Unglücke ließ die (533—1)

Repräsentanz der „Victoria" in Triest

meinen Schaden constatieren und bezahlte mir denselben zu meiner vollsten Befriedigung. Für dieses coulante Vorgehen sage ich der Assecuranz **„Victoria"** öffentlich meinen innigsten Dank und fühle mich bewogen, dieselbe allen Versicherungssuchenden auf das wärmste anzuempfehlen.

Jakob Veršnik m. p., Beschädigter. **Josef Cesar** m. p., Zeuge. **Georg Kerč** m. p., Zeuge.

Ueber drei Viertel Million Original Singer Nähmaschinen

im Gebrauch.

G. Neidlinger
Alleinige Adresse der
General-Agentur für die k. k. Staaten
16 Kärnthnerstrasse 16 Wien

The Singer Manufacturing Co.

New-York,

größte Nähmaschinen-Fabrik der Welt.

Wie sehr die Nähmaschinen der **Singer Manufacturing Co.** sich der Gunst des Publicums überall zu erfreuen haben und wie sehr sie allen anderen Fabrikaten vorgezogen werden, beweist die erstaunlich hohe Zahl, welche die fortlaufende Maschinen-Nummer dieser Compagnie bereits erreicht hat. Die zuletzt von dieser Co. hier eingetroffenen Nähmaschinen tragen die Nummern von **807.324** und höher, und ergibt sich hieraus, daß die **Singer Manufacturing Co.** ihre Production fortwährend vergrößert und daß die Nachfrage nach deren Fabrikat immer mehr im Zunehmen begriffen ist, sowie daß bereits über

drei viertel Million Original Singer Nähmaschinen

im Gebrauche sind. Es war der Absatz hiervon im letzten Jahr laut statistischer Veröffentlichung allein **181.260** Stück Maschinen oder über **50.000** Stück mehr als irgend einer anderen Fabrik.

Dieses Resultat dürfte hauptsächlich dem gediegenen Fabrikat der **Singer Manufacturing Co.** und namentlich deren

neuen Familien-Nähmaschinen

zu verdanken sein, die außer den längst bekannten Vorzügen verschiedene neuere Vervollkommnungen aufzuweisen haben.

G. Neidlinger, Wien, 16 Kärntnerstrasse 16,
General-Agent für die k. k. Staaten.

Bei jeder **Original Singer Maschine** erfolgt ein **Certificat,** welches die Nummer der Maschine trägt, sowie von dem Präsidenten der **Singer Manufacturing Co., Mr. Inslee A. Hopper** und mir, **G. Neidlinger,** unterzeichnet ist. Ohne dieses Certificat ist keine Maschine echt und sind alle sonst am hiesigen Platze unter dem Namen Singer ausgebotenen Nähmaschinen nachgemachte. (540—1)

Für Laibach und Umgebung wird eine geeignete Vertretung gesucht, und wollen sich Reflectierende an Herrn **Bartels,** Hotel „Stadt Wien" Zimmer-Nr. 15, gefälligst wenden.

Fabriks-Niederlage

von patentierter

Wasserglas-Composition

(Wasch-Präparat)

aus den Fabriken

Van Baerle & Comp.

Wien, Worms am Rhein und Berlin.

Uebertrifft alle bisher gebrauchten Waschmittel, wie Seife und Soda, sowohl in der Billigkeit als in der Einfachheit und Schönheit der Wäsche. Eignet sich eben so gut zum Putzen als zur Hauswäsche, für Bleicherei, Wollwäscherei und alle Arten Fabrikswäsche. (530—2)

Preis 18 kr. pr. Pfd.

Josef Kordin,
Spezereiwaren-Handlung am Platze in Laibach.

Ankündigung.

Mit **1. Oktober** beginnt der Unterricht in der

Mädchen-Lehranstalt

der (542—1)

Marie Edlen von Zollerndorf,

Spitalgasse Nr. 277, 2. Stock.

Comptoir Albert Trinker

befindet sich nun in der

Sternallee im Gustav Fischer'schen Hause

1. Stock, (429—9)

wo auch noch immer Aufträge auf **Bettflaumen** und **Federn** angenommen werden.

Die

evangelische Schule

in Laibach

beginnt das neue Schuljahr

am 1. Oktober.

Anmeldungen können **vom 24. September an** in den Vormittagsstunden bei dem unterzeichneten Director erfolgen. (536—2)

Schack, Pfarrer,
Klagenfurterstraße Nr. 88.

Zum Vortheile des

krainischen Schulpfennigs

werden am 25 und 26. d. M. abends 7 Uhr im Saale des deutschen Hauses populär-wissenschaftliche

Vorträge über Astronomie

unter brillanter **transparenter** Darstellung gehalten werden. Eintrittskarten für Sitzplätze à 80 und 60 kr., dann für Stehplätze à 40 kr. sind, da eine Kasseröffnung nicht stattfindet, in der Buchhandlung **Zeschko & Till** zu haben. (543—1)

Adolf Gaudia.

Logen-Versteigerung.

Die im hiesigen landschaftlichen Theater in der zweiten Etage gegenüber der Bühne befindliche große Loge Nr. 56 wird im Ausrufspreise pr. 1600 fl.

am 23. September d. J.

vormittags 11 Uhr in der **Notariats-Kanzlei,** deutsche Gasse Nr. 181, an den Meistbietenden käuflich hintangegeben werden. (532—3)

Ein

Fräulein,

geprüfte Lehrerin,

wünscht in den Gegenständen der vier Normalklassen und in Zither unter billigen Bedingungen Unterricht zu ertheilen. Gütige Anträge erbittet man bis 2. Oktober unter der Chiffre: **„Ottilie"** poste restante Laibach. (544)

Eine ganze, halbe oder viertel

Loge

im **Parterre** oder im **ersten Rang** wird zu miethen gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gratis

versendet auf **Franco**-Anfragen (5 kr. Porto) der

Professor der Mathematik R. v. Orlicé,

Berlin, Wilhelmstraße 5,

seine neueste **Gewinnliste**

(nicht erst gegen Vorauszahlung, wie viele seiner betrügerischen Nachahmer, die **anonym** mehrere Zeitungen gegen ihn aufhetzten und verleumdeten), nebst Aufklärungen über seine wissenschaftlich anerkannten und, wie bei uns bekannt, **allgemein glücklich** bewährten

Lottospiel-Instructionen.

(Eine solche Anfrage können wir unsern Lesern empfehlen. D. R.) (478—2)

Wiens billigste Einkaufsquelle in

Damenwäsche, Confectionen und sonstigen Weisswaren bei

Gebrüder Niemansgnus,

Bauernmarkt 13. (492—19)

Selbe empfehlen ihr reichliches Lager obiger Artikel bestens und effectuieren Aufträge aus der Provinz gegen Nachnahme schnell und solid mit 5% Kasse-Sconto

---

Sparkasse-Kundmachung.

Der Verein der krainischen Sparkasse hat in der am 13. August d. J. abgehaltenen Generalversammlung folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Vom Beginne **des I. Semesters 1873** wird der Zinsfuß für Einlagen von **4%** **auf 4½%** erhöhet.

2. Die Verzinsung der Einlagen wird mit Beginn **des I. Semesters 1873** nicht wie bisher für ganze, sondern für halbe Monate erfolgen, so zwar, daß ein Betrag, welcher in der ersten Hälfte des Monates eingelegt wird, bereits vom Beginne der zweiten Hälfte desselben Monates, und ein in der zweiten Monatshälfte eingelegter Betrag vom ersten Tage des folgenden Monates an verzinset wird, und daß bei Zurückzahlung des Kapitals, wenn selbe in der ersten Monatshälfte erfolgt, die Zinsen bis zum ersten Tage dieses Monates, und erfolgt sie in der zweiten Monatshälfte, bis zum Beginne dieser berechnet werden.

3. Besitzt der Interessent ein Sparkassebüchel, in welchem der Raum für die Eintragung der Ein- und Auszahlungen erschöpft ist, so wird demselben, im Falle er einen Theilbetrag zu erheben oder eine weitere Einlage zu machen wünscht, ein neues Büchel über die Guthabung ausgefertiget, ohne daß durch diese Uebertragung eine Unterbrechung in der Verzinsung eintritt.

4. Wird vom **II. Semester 1872** an die Büchelgebühr aufgelassen.

Diese Beschlüsse werden hiemit zur Kenntnis gebracht.

Laibach, am 5. September 1872. (511—2)

Direction der krainischen Sparkasse.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach. Verleger und für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.